



22.

S. Deger-Jalkotzy – Ph. Dakoronia

Elateia, die antike Phokis und das Ausklingen der mykenischen Kultur in Mittelgriechenland

Archäologie Österreichs 3/1, 1992, 67–71

© ÖGUF

mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

ARCHÄOLOGIE

3/1 1992

1. Halbjahr

GEHT ÖSTERREICHS GESCHICHTE AUF DEN GRUND



Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Jahrgang XLII

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das dritte Jahr der "ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS" (der 42. Jahrgang unserer neugestalteten Mitteilungen) ist angebrochen - begleitet von strukturellen Veränderungen in bezug auf die Herausgabe. Aufgrund des steigenden Arbeitsaufwandes (vor allem Versand, Werbung etc.) entschloß sich die ÖGUF, die "ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS" bei einem Verlag erscheinen zu lassen.

Nach mehreren konstruktiven Gesprächen wurde nun ein Vertrag mit dem renommierten Verlag A. Hartleben - Inhaber Dr. Walter Rob - abgeschlossen; ein Verlag, der bereits seit dem Jahre 1803 existiert und sogar seinerzeit 1892 "Die Urgeschichte des Menschen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft" von Dr. Moritz Hoernes, damals noch k.k. Assistent am Naturhistorischen Hofmuseum (Anthropologisch-Ethnographische Abteilung) in Wien, herausbrachte.

Ab nun besteht einerseits die Möglichkeit, Mitglied der ÖGUF zu werden. Unsere Mitglieder genießen zusätzlich zum Erhalt der Zeitschrift ein spezielles Service (wie die Zusendung der Mitteilungsblätter sowie weitere Aussendungen, die konkrete Veranstaltungen betreffen - Symposien, Bücheraktionen, -Basare, Exkursionen etc.).

Andererseits kann künftig nur die Zeitschrift "ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS" abonniert werden. Abonnement nimmt der Verlag A. Hartleben - Dr. Rob direkt entgegen (siehe Postkarten auf der Umschlagseite hinten).

Diese Ausgabe der "ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS" widmen wir unserem langjährigen Ehrenmitglied Frau Dr. Hertha Ladenbauer-Orel, die die archäologische Forschung in Österreich maßgeblich beeinflusst hat. Am Montag, dem 29. Juni 1992 wollen wir mit Frau Dr. Judith Oexle vom Landesmuseum für Baden-Württemberg, Außenstelle Konstanz, im Rahmen eines Festvortrages den 80. Geburtstag unserer Jubilarin würdigen.

Wir hoffen, daß auch in dieser Ausgabe für jeden Geschmack etwas dabei ist, so beispielsweise als AKTUELLES THEMA "Die Kelten in Ostösterreich" oder der bisher in Österreich einzigartige Befund eines Alchemistenlaboratoriums, dessen Aufarbeitung heuer fertiggestellt werden konnte.

Von besonderem Interesse ist sicherlich eine Zusammenfassung über die ersten Gerichtsurteile im Prozeß um den latènezeitlichen Waffenfund vom Förker Laas Riegel.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen

Wien, im Mai 1992

Ihr Redaktionsteam

Wie wird man Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte?

Formulare für Beitrittserklärungen können am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien schriftlich oder telefonisch bestellt werden.

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
(Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien)
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
Tel.: 0222/ 34 76 41/365 oder 374

Mitglieder erhalten zweimal jährlich die **Archäologie Österreichs** sowie mindestens zweimal jährlich das **Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte**.

Mitgliedsbeiträge:
Ordentliches Mitglied: ÖS 150,-/Jahr
Studentenmitglied: ÖS 75,-/Jahr
Unterstützendes Mitglied: ÖS 300,-/Jahr
Förderndes Mitglied: ÖS 3000,-/einmalig
Einzelpreis pro Nummer: ÖS 85,-

Abonnement

Abonnenten erhalten nur die Zeitschrift **Archäologie Österreichs** zum Preis von jährlich ÖS 140,- (Ausland DM 20.-). Bestellungen bitte schriftlich oder per Fax zu richten an:

Verlag A. Hartleben - Inh. Dr. W. Rob
Schwarzenbergstraße 6
Postfach 309
A - 1010 Wien I
Fax: (0222) 513 94 98

Titelvignette: Ossarn: Figürliche Fibel (Mischwesen: Menschenkopf mit Helm und Vogel) aus Bronze mit Koralleneinlagen aus Grab Verf. 17, Körperbestattung eines 16-jährigen Mädchens. Länge: 3,4 cm (Photo: Studio Fasching, St. Pölten).

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE (ÖGUF)

1950 wurde die Urgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Anthropologischen Gesellschaft Wien unter dem Ehrenschatz von Univ.-Prof. Dr. Gero von Merhart gegründet. 1958 wurde diese in die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte am Institut für Ur- und Frühgeschichte umgewandelt (UAG).

1988 entstand die Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (ÖGUF).

VORSTAND 1992/93

Vorsitzender:

Präs. i. R. Dr. Walter Böhm

Stellv. Vorsitzender:

Univ.-Doz. Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer

1. Sekretär: Univ.-Ass. Dr. Otto H. Urban

2. Sekretär: cand.-phil. Martin Krenn

Kassier: Dkfm. Heinrich Schröder

AUSSCHUSS

ao. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Alzinger

Mag. Gottfried Artner

Dir. Dr. Fritz Eckart Barth

HR i. R. Dr. Friedrich Berg

Dr. Alexandrine Eibner

OR Dr. Christa Farka

Dekan o. Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger

Dr. Irene Heiling-Schmoll

o. Univ.-Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy

ORGR Univ.-Lekt. Dr. Karl Kaus

em. Univ.-Prof. Dr. Karl Kromer

cand.-phil. Thomas Kührtreiber

Dr. Ursula Langenecker

HR Dir. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Langmann

cand.-phil. Alexandra Leeb

o. Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert

HR Dir. Univ.-Prof. Dr. Hanns Manndorff

SR Univ.-Lekt. Dr. Fritz Moosleitner

o. Univ.-Prof. Dr. Fritz Sauter

Mag. Sigrid Strohschneider-Laue

Dr. Barbara Wewerka

RECHNUNGSPRÜFER

AR i. R. Otto Lienhart

Ingrid Maria Novak

EHRENMITGLIED

OR Dr. Hertha Ladenbauer-Orel

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, Franz-Klein-Gasse 1, A - 1190 Wien.

Redaktion: Schriftleitung: Alexandra Leeb. Layout, Textgestaltung: Mag. Gottfried Artner. Graph. Gestaltung: Dr. Barbara Wewerka. Finanzielles Management: Martin Krenn. Werbung: Dr. Ursula Langenecker. Texterfassung: Monika Griebel, Klaus Löcker, Barbara Schiffer, Susanne Weinberger.

Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

Verlag: Verlag A. HARTLEBEN - Inhaber Dr. Walter Rob, Schwarzenbergstraße 6, A - 1010 Wien I.

Druck: MALEK DRUCK GesmbH, Wiener Straße 127, A - 3500 Krems/D.

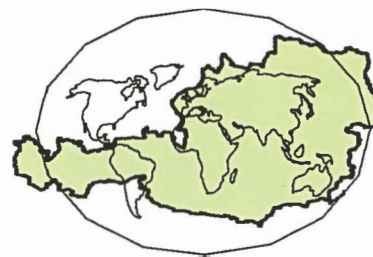
ARCHÄOLOGIE ÖSTERREICHS

3/1 1992

1. Halbjahr

Inhalt

Editorial	2
Hertha Ladenbauer-Orel zum 80. Geburtstag	4
Der bandkeramische Friedhof von Kleinhadersdorf, NÖ. <i>Christine Neugebauer-Maresch</i>	5 - 11
Der Kupferbergbau in den österreichischen Alpen in der Urzeit <i>Clemens Eibner</i>	12 - 16
DAS AKTUELLE THEMA	
Die frühen Kelten im Osten Österreichs <i>Johannes-Wolfgang Neugebauer</i>	17 - 28
NEWS	
Neue Grabungen - Neue Befunde - Neue Funde	29 - 52
Zur antiken Besiedlung des Michelfeldes bei Kematen <i>Michael Tschurtschenthaler und Anton Höck</i>	53 - 60
Alchemistenlaboratorium Oberstockstall. Vorbericht über einen Fundkomplex des 16. Jahrhunderts aus Niederösterreich <i>Sigrid von Osten und Rudolf Werner Soukup</i>	61 - 66
FORSCHUNG IM AUSLAND	
Elateia, die antike Phokis und das Ausklingen der mykenischen Kultur in Mittelgriechenland <i>Sigrid Jalkotzy und Phanouria Dakoronia</i>	67 - 71
Der latènezeitliche Waffenfund vom Förker Laas Riegel. Die ersten Gerichtsurteile <i>Manfred Fuchs</i>	72
BODENKUNDE - HEUTE	
Paläoreliefrekonstruktion mittels sedimentologisch-bodenkundlicher Methoden im Rahmen der archäologischen Arbeiten am Beispiel Rosenberg - NÖ. <i>Spyridon Verginis und Eveline Grubner</i>	73 - 79
MUSEUM INTERN	
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck <i>Liselotte Zemmer-Plank</i>	80 - 81



Elateia, die antike Phokis und das Ausklingen der mykenischen Kultur in Mittelgriechenland

Sigrid Jalkotzy und Phanouria Dakoronia

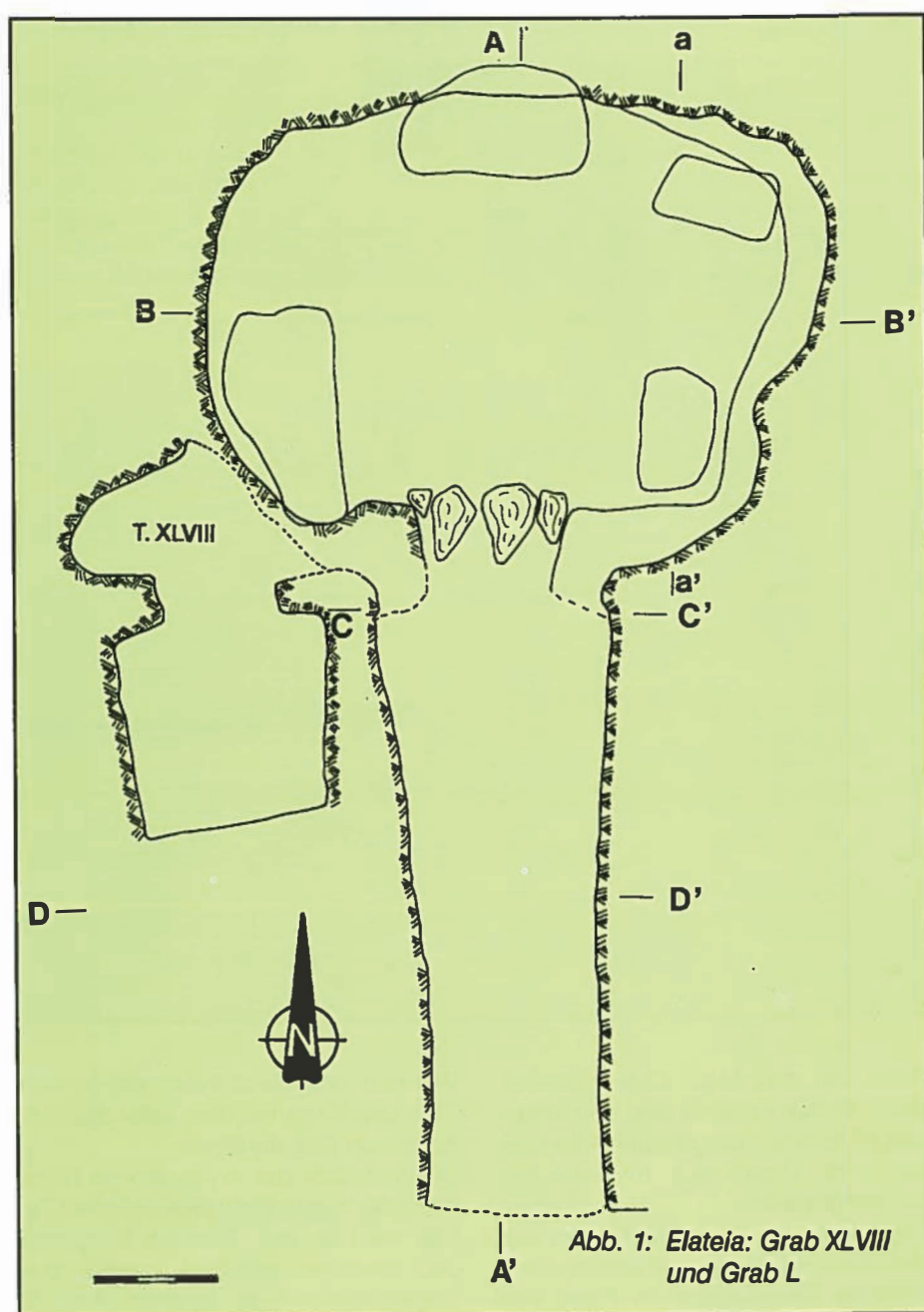
Der mykenische Friedhof von Elateia erstreckt sich über den unteren Hang eines Ausläufers des mittelgriechischen Kailidromosgebirges, der sich etwa 3 km nördlich des modernen Dorfes und westlich der Akropolis des antiken Elateia (das nach Delphi die zweitwichtigste Polis der Phoker war) in die Beckenebene des oberen böotischen Kephissos senkt und den Flurnamen "Alonaki" trägt.

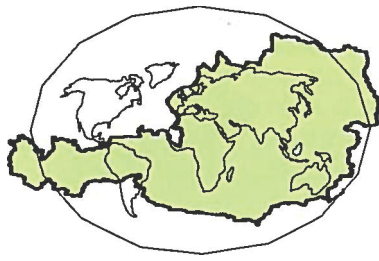
Als 1984 infolge von Raubgräbereien das Einschreiten der lokalen Antikenbehörde (Ephorie) von Lamia notwendig wurde, führte Frau Dr. Phanouria Dakoronia Notgrabungen durch, die bis 1987 rund 20 Gräber der Nekropole vom Alonaki sicherten.

Eine systematische Erforschung des Geländes erwies sich aber als unerlässlich. Daher lud Frau Dr. Dakoronia das Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Salzburg zu einem gemeinsamen Grabungs- und Forschungsprojekt ein. In drei jeweils sechswöchigen Kampagnen von 1988 bis 1990, mit einer kurzen Abschlußkampagne im Herbst 1991, arbeiteten ein österreichisches Team unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy (Universität Salzburg) und ein griechisches Team unter der Leitung von Dr. Phanouria Dakoronia (Ephorie von Lamia) im Gelände der mykenischen Nekropole von Elateia.

Grabungsassistentinnen waren Dr. Eva Alram-Stern (Wien) und Sonia Dimaki (Lamia), Mitarbeiter der Grabung waren je drei bis vier Student/innen/en der Universität Salzburg bzw. von griechischen Universitäten.

Im Verlauf dieser Arbeiten wurde eine





FORSCHUNG IM AUSLAND



Abb. 2: Elateia:
Grab XXIV nach Beendigung
der Freilegung. Links und
rechts neben dem Stomion
Dromosgruben, in der West-
wand des Dromos Nische

Fläche von etwa 150 x 40 m völlig freigelegt. In das Felsbett sind hier insgesamt 87 Gräber eingehauen, die meisten vom Typus des mykenischen Kammergrabes.

Einige davon wurden in römischer Zeit wiederbenutzt, doch fanden sich auch römische Einzelgräber in Form von

Wannen und Schächten, die in den Fels gegraben wurden, oder auch in Form von Ziegelgräbern.

Die Mehrzahl der mykenischen Kammergräber entspricht dem üblichen Typus mit Dromos, Stomion (Eingang) und einer rechteckigen, ovalen oder abgerundeten Grabkammer (Abb. 1,

rechts: Grab L). Der Funktion nach sind es Grüfte, die oft über lange Zeiträume hin verwendet wurden. Nach jeder Beisetzung wurde das Stomion zugemauert oder mit einer Platte verschlossen. Viele Gräber haben runde, längliche oder ovale Gruben in den Boden von Kammer oder Dromos (meist an bzw. unter den Seitenwänden) eingetieft (Abb. 1 und 2).

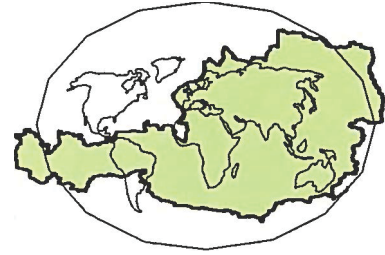
Meist dienten sie zur Aufnahme von Überresten älterer Beisetzungen. Methodisch bedeutet dies, daß das Material aus den Gruben chronologisch älter ist als jenes, das auf dem Kammerboden geborgen wird. Dromosgruben konnten allerdings auch für primäre Beisetzungen angelegt werden.

Nischen in den (meist westlichen) Dromoswänden dienten für die Bestattung von Kindern (Abb. 2). Die Decken vieler Kammern - meist der größten Gräber - sind im Lauf der Zeit eingestürzt.

Das älteste keramische Fundmaterial datiert die Anlage der Nekropole an den Beginn der mykenischen Palastära, das heißt, ins frühe 14. Jahrhundert v. Chr. (SH III A 1). Die Gründung der Paläste von Theben und vor allem von Orchomenos im benachbarten Böotien strahlte kulturell sichtlich auch in die obere Kephissesebene aus.

Die Funde von Elateia deuten aber nicht darauf hin, daß hier ebenfalls ein Palast entstand. Allerdings darf man annehmen, daß im mykenischen Gemeinwesen von Elateia einige wohlhabende Familien den Ton angaben, da manche Gräber in Größe und Anlage beachtlichen architektonischen Aufwand erkennen lassen und auch die Funde eine derartige Interpretation zulassen. Insgesamt aber scheint Elateia während der mykenischen Palastzeit des 14. und 13. Jahrhunderts (SH III A und III B) ein eher unauffälliger Provinz-

FORSCHUNG IM AUSLAND



ort gewesen zu sein, und das blieb wohl auch so in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts, das heißt in der ersten Zeit nach dem Untergang der mykenischen Palastkultur (SH III C Früh).

Daß das Fundmaterial für diese Perioden dennoch sehr wichtig ist, liegt daran, daß aus der Phokis und aus Mittelgriechenland insgesamt nur wenig Mykenisches bekannt ist, sodaß die Aufarbeitung der Funde vom Alonaki einen Beitrag zur Erhellung der Geschichte der mykenischen Zeit in diesen Regionen liefern wird.

Von hervorragender Bedeutung ist das Material von Elateia jedoch für die Erforschung des weiteren Verlaufes der Periode SH III C (das heißt für ihre mittlere und ihre späte Phase), und zwar im Hinblick auf ganz Griechenland.

Als vollends sensationell dürfen jene Funde bezeichnet werden, die in die Zeit des Überganges von der mykenischen Kultur zur sogenannten frühen Eisenzeit Griechenlands führen, also von den spätesten Phasen des SH III C über die submykenische Periode bis in die protogeometrische Zeit, demnach in die "Dark Ages" Griechenlands. Es ist dies eine Zeitspanne, die man derzeit vom späten 12. bis ins 10. Jahrhundert hinein ansetzen darf.

Zu dem Bild, das sich die Forschung neuerdings über diesen Abschnitt der griechischen Frühgeschichte macht, fügen die Funde von Elateia neue und unerwartete Aspekte. Dies gilt besonders für die Keramik, für die kaum paralleles Material publiziert ist und die große stilistische Eigenwilligkeit zeigt. Es wird nicht leicht sein, die in die Hunderte gehenden Vasen in eine typologische und chronologische Ordnung vom ausgehenden SH III C, über das Submykenische, bis in die protogeometrische Stilentwicklung zu bringen. Daß die Bewohner von Elateia am all-

gemeinen Wohlstand und an den weitverzweigten, auch internationalen Kontakten der mykenischen Welt des mittleren SH III C am Übergang vom 12. zum 11. Jahrhundert Anteil hatten, überrascht viel weniger als die Tatsache, daß die Materialien dieser Epoche (neben Keramik vor allem Bronzen; Schmuck aus Gold; Halbedelsteinen; Glaspaste und Fayence; Siegel; Keilzähne von einem Helm; Beinobjekte) häufig in den Gruben der Kammern und der Dromoi gefunden wurden.

Daraus folgt nämlich, daß die große Masse der Funde auf den Kammerböden eben in die oben definierte Übergangszeit von der mykenischen bis in die protogeometrische Kultur datiert werden muß.

Diese Funde passen aber keineswegs zu dem Bild von Armut, Niedergang, Phantasielosigkeit und Isolation, das

bezüglich jener Übergangsperiode und insbesondere über die submykenische Zeit im Umlauf ist. Ein beachtlicher Anteil der Objekte auf Abb. 3, die anlässlich einer Ausstellung im Dorf Elateia ausgewählt wurden, stammt aus dieser Zeit.

Überraschend ist vor allem der Reichtum an Bronzeobjekten (Ringe aller Art, Rundbogen- und Blattbügelfibeln, Schwellkopf- und Kugelkopfnadeln, diverse Anhänger, ein spätmykenisches Schwert), deren Qualität und Vielfalt im Dekor ohne Parallelen in Griechenland sind. Die Gemeinde von Elateia blühte demnach in einer Periode, während welcher die mykenische Kultur in den meisten anderen Regionen, abrupt oder dahinsiechend, zu Ende ging.

Damals scheint es in Elateia zu demographischen Veränderungen gekommen zu sein.

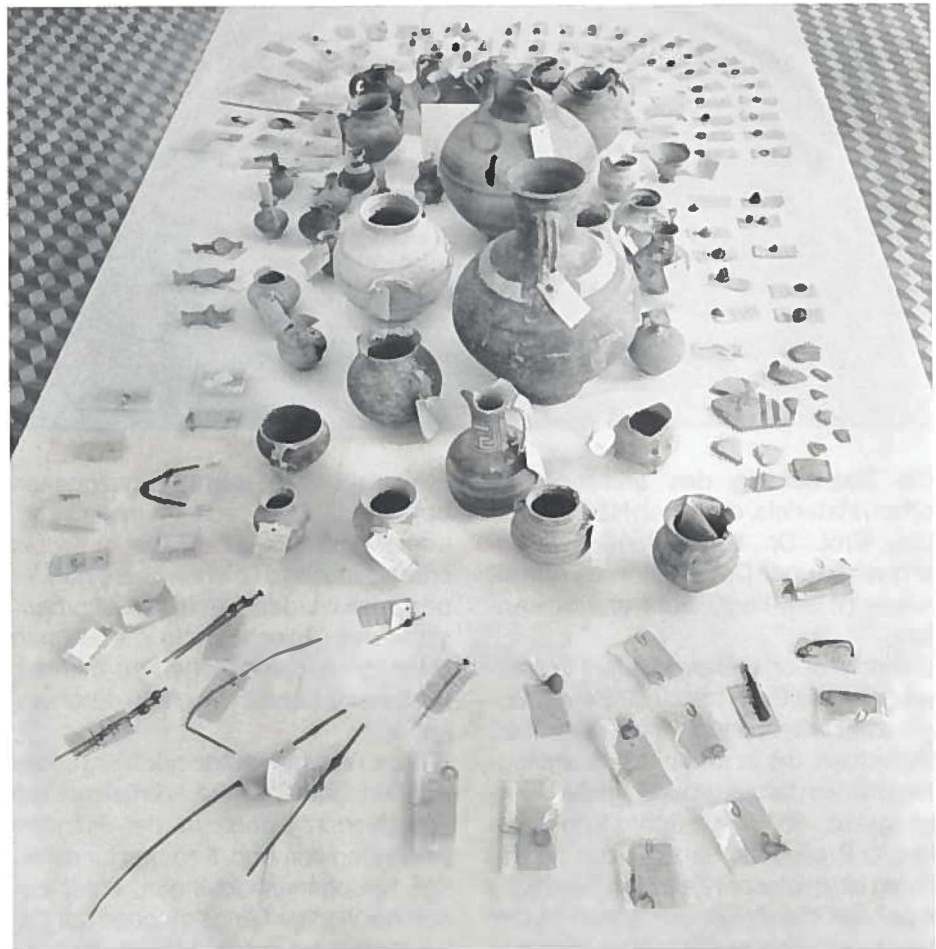
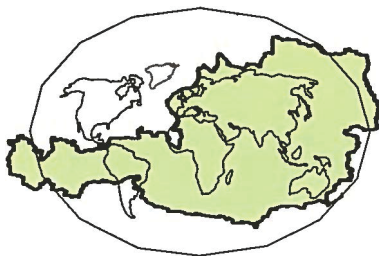


Abb. 3: Elateia: Ausgewählte Funde aus der Nekropole (Ausstellung 1988 in Elateia)



FORSCHUNG IM AUSLAND



Abb. 4: Elateia: Beisetzung im Ostteil der Kammer von Grab XL

Die Bearbeitung des anthropologischen Materials, die in den Händen von Univ.-Prof. Dr. Egon Reuer (Braunschweig) und Dr. Susanne Fabrizi-Reuer (Wien) liegt, steht erst am Anfang.

Sicher ist aber, daß ein großer Prozentsatz der pro Grab bis zu 60 Beisetzungen - derzeit rechnen wir mit etwa 3000 Individuen, die in den bisher freigelegten Gräbern bestattet sind - in die Übergangszeit SH III C Spät / Submykenisch / Protogeometrisch Früh zu datieren ist. In diesem Zeitraum beerdigte man nun die Toten nur selten in der landesüblichen mykenischen Weise in

Strecklage mit leicht angezogenen Beinen. Häufiger setzte man sie in extremer Hockerlage bei (Abb. 4), wobei oftmals mehrere Leichen übereinander gestapelt wurden. Nach der Dekomposition des Fleisches und der Sehnen fielen dann die Knochen zu dichten, unübersichtlichen "Haufen" durcheinander.

Dieses Wirrwarr wurde noch ärger, als die Knochen selbst zerfielen: die schraffierten Zonen in der Planumzeichnung von Abb. 5 stehen für derartige Knochenanhäufungen, unter denen nur wenige Längsknochen der Extremitäten erkennen lassen, daß es

sich in Wirklichkeit um stark kontrahierte Tote *in situ* handelt.

Während derselben Zeit wurden Dromosgruben auch für primäre Beisetzungen verwendet, und überdies legte man neue Gräber an (Abb. 6). Diese entsprechen zwar nicht mehr dem kanonischen Typus, hielten aber - im Gegensatz zu anderen Landschaften, wo man bereits den Kisten- und Fossagräbern den Vorzug gab - noch immer an der mykenischen Idee des Kammergrabes fest.

Innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne nahm die Bestattungsfrequenz in der Nekropole von Elateia also sprunghaft zu. Erklärungen für dieses Phänomen stehen derzeit aus.

Bemerkenswert ist aber doch, daß neue Grabsitten - neben den extremen Hockern auch Brandbeisetzungen in Urnen oder Gruben - und neue Kulturphänomene wie handgemachte, nicht-mykenische Grobkeramik zu dem mykenischen Repertoire treten. Zuwanderungen neuer Bevölkerungselemente, etwa im Zusammenhang mit den innergriechischen Stammesverschiebungen ("Nordwestgriechische" und "Dorische" Wanderung), von denen die antiken Quellen berichten und die von der modernen griechischen Sprachforschung bestätigt werden, können jedenfalls als Hintergrund für diese demographischen Veränderungen in Elateia nicht ausgeschlossen werden.

Mit der frühen protogeometrischen Zeit werden fast alle Gräber vom Aonaki aufgegeben.

Auch hierfür können wir die Gründe derzeit nicht sagen. Einige Familien aber blieben, und was das Besondere ist: sie benützten nicht nur die alten Gräber mit den alten mykenischen Grabsitten weiter.

Vielmehr legten sie noch in protogeometrischer Zeit weiterhin kleine Felskammergräber an, manchmal ganz nahe an ein mykenisches Grab gerückt (vergleiche das Grab XLVIII neben dem

FORSCHUNG IM AUSLAND

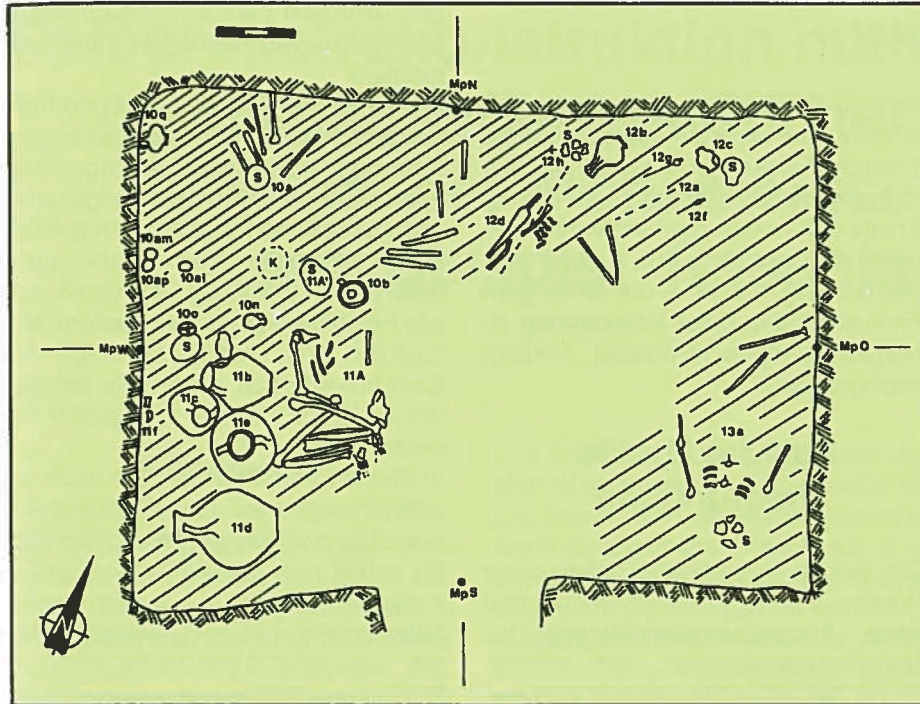
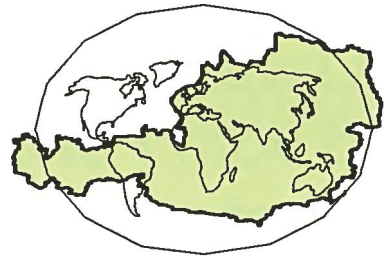


Abb. 5: Elateia: Funde auf dem Boden der Kammer von Grab XLIV. Die schraffierten Zonen deuten dichte Anhäufungen von Skelettresten an

Grab L in Abb. 1). Bis ins 8. Jahrhundert läßt sich das Hochhalten mykenischer Tradition verfolgen: Dieser aufregende Beitrag Elateias zur derzeit so aktuellen Diskussion um Kontinuität und Diskontinuität zwischen der mykenischen Kultur und der Welt der Homerischen

Epen wird noch eingehend zu würdigen sein!

Bis heute haben sich am Alonaki weder archaische noch klassische Überreste gefunden. Erst in hellenistischer Zeit wird das Gelände wieder benutzt, vor allem als Steinbruch. Die Wiederver-

wendung als Friedhof in römischer Zeit wurde bereits erwähnt.

In den Verhandlungen mit den griechischen und österreichischen Behörden wurden die Feldarbeiten in der mykenischen Nekropole von Elateia von vornherein für zunächst drei Jahre terminiert. Angesichts der Fülle von Material, dessen Studium und Publikation auch ein großes Maß an Grundlagenforschung einschließen wird, ist diese Pause nunmehr sehr nützlich.

An die Fortführung der Grabungsarbeiten in einigen Jahren ist aber gedacht.

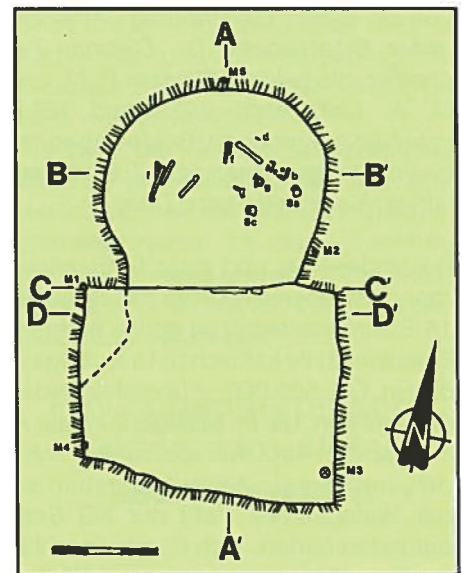


Abb. 6: Elateia: Grab XXVI